

## **Schweiz: Zürcher reformierte Kirche unterstützt volle «Ehe für alle»**

**Der Kirchenrat der Reformierten Kirche Kanton Zürich spricht sich im Rahmen der Vernehmlassung klar für die Möglichkeit der Ehe für alle aus und unterstützt auch den Zugang zur gemeinschaftlichen Adoption wie auch den Zugang von gleichgeschlechtlichen Frauenpaaren zur Samenspende.**

«Wir sind von Gott gewollt, wie wir geschaffen sind. Unsere sexuelle Orientierung können wir uns nicht aussuchen. Wir nehmen sie als Ausdruck geschöpflicher Fülle wahr.» Auf diesen gemeinsamen Nenner konnten sich die Kirchenvertreterinnen und -vertreter an der Abgeordnetenversammlung der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) verständigen. Was das für die aktuellen politischen Anliegen bedeutet, darüber gingen die Meinungen jedoch auseinander.



Die Reformierte Zürcher Kirche hat sich ihrerseits bereits 1999 für die Gleichwertigkeit homosexueller Liebesbeziehungen ausgesprochen und in der Folge Segnungsfeiern für gleichgeschlechtliche Paare eingeführt. In seiner Stellungnahme im Rahmen der Vernehmlassung geht der Kirchenrat nun einen Schritt weiter und spricht sich zuhanden der Rechtskommission des Bundesrates klar für die Möglichkeit der Ehe für alle aus. Schon seit der Reformation gehöre die Ehe nicht zum Glaubensgut, sondern sei wandelbar. Heute würde niemand mehr auf die Idee kommen, die Frau als Besitz des Mannes zu verstehen oder «Vielweiberei» zu erlauben wie noch zu biblischen Zeiten.

Für die reformierte Kirche sei die Ehe auch kein Sakrament, sondern eine Segens- und Fürbittehandlung. Es würden darum keine grundsätzlichen Hindernisse zur Anerkennung der Ehe für alle auch als Voraussetzung für eine kirchliche Trauung bestehen. Die Öffnung der Ehe für alle sei daher nicht nur zu akzeptieren, sondern ausdrücklich erwünscht.

### **Der Schutz der Ehe gilt dem Kindeswohl**

Gemäss Kirchenrat ist das Ziel der Ehe für alle, die Ungleichbehandlung von gleichgeschlechtlichen gegenüber verschiedengeschlechtlichen Paaren aufzuheben. Diese Ungleichbehandlung sei sachlich nicht begründbar und verstosse gegen das Diskriminierungsverbot. Wenn auch die sexuelle Orientierung Ausdruck geschöpflicher Fülle sei, trage sie ebenfalls zur Gleichwertigkeit von Liebesbeziehungen bei.

Diese Gleichwertigkeit besteht nach Ansicht des Kirchenrates auch unabhängig von der Fortpflanzung. Der Schutz der Ehe dürfe deshalb nicht einer «natürlichen Ehe zwischen Mann und Frau» gelten, wie es etwa von konservativen christlichen Kreisen gefordert wird. Vielmehr müsse die weltliche Institution Ehe verbindliche Beziehungen und die allenfalls daraus entstehenden oder darin lebenden Kinder schützen. Es sei darum ausdrücklich auch im Sinne des Kindeswohls, wenn die Ehe für alle ermöglicht wird.

Zum Kindeswohl gehört gemäss Kirchenrat auch, dass die Kindsbeziehungen rechtlich abgesichert werden und daher alle Paare, gleich- wie verschiedengeschlechtlich, Zugang zum Stiefkinds- wie auch zum Voll-Adoptionsverfahren haben. Er ist überzeugt, dass zwei Männer oder zwei Frauen genau gleich gute Eltern sein können wie ein Mann und eine Frau. Der Kirchenrat unterstützt folglich auch den Zugang für weibliche Ehepaare zum Verfahren der Insemination mit gespendeten Samenzellen.

Schliesslich befürwortet der Kirchenrat auch die Erweiterung des Anwendungsbereichs aller weiteren Bestimmungen des Eherechts auf gleichgeschlechtliche Paare (z.B. Güterrecht) und auch die Gleichstellung der eingetragenen Partnerschaft und der Ehe im Einbürgerungsverfahren.

### **Konservative wehren sich**

Im Kanton Zürich wird die Debatte besonders scharf geführt. Progressive, städtisch geprägte stehen konservativeren Kirchgemeinden im Oberland gegenüber. Und der Zürcher Kirchenratspräsident Michel Müller ist ein besonders glühender Verfechter der «Ehe für alle». «Die Kernbotschaft der Kirche ist die Liebe. Und wenn Menschen sich lieben, dann ist das von Gott geschenkt und wir können gar nicht anders, als das segnen», sagt er. Für Müller geht es um die Gleichberechtigung. Vor Gott seien alle Menschen gleich.

Die Gegner indes argumentieren mit Tradition und Bibel. Die Ehe für Homosexuelle sei eine sehr junge Idee, sagt Willi Honegger, Pfarrer in Bauma. «Die Ehe im christlich-jüdischen Sinne – als Verbindung zwischen Mann und Frau – hingegen hat eine 3000-jährige Tradition.» Diese könne man nicht einfach über den Haufen werfen. «Es ist nicht die Aufgabe der Kirche das zu machen, was jetzt gerade en vogue ist.»

### **Kampf der Lager**

Die «Ehe für alle» sei aus christlicher Sicht komplett falsch. «Das ist wie ein neuer Götzendienst: Wir hebeln die Natur aus, weil wir es anders wollen.» Dem müsse sich der christliche Glaube entgegenstellen mit der Botschaft von Demut.

Die «Ehe für alle» hat in der reformierten Kirche einen Graben zwischen konservativen und progressiven Kräften aufgerissen. Das müsse er als Kirchenratspräsident in Kauf nehmen, sagt Michel Müller, denn es gehe um Grundwerte. Die Zürcher Kirche habe sich entschuldigt für die Diskriminierung von Homosexuellen, das gelte es durchzusetzen. «Ich will, dass alle sich sicher, geschützt und willkommen fühlen. Das ist mein Auftrag als Leitungsperson.»

Auch wenn sich die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz für die «Ehe für alle» ausgesprochen hat, ist für die Gegner klar: Sie werden sich weigern, homosexuelle Paare zu trauen.